

Ein neues Haus für Magazine, Museum und Musik

Der 4. Leipziger Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek

Michael Fernau

Der neue Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig verbindet durch ein eigenständiges modernes Gebäude den 1982 fertiggestellten Bücherturm mit dem historischen Bibliotheksgebäude von 1916 und dessen beiden Erweiterungen bis 1963. Präsentiert sich das Gebäude der früheren Deutschen Bücherei mit einer Fassade des Historismus der späten Gründerzeit, so kontrastierte der Bücherturm als fensterloses Silobauwerk mit einer schmucklos weißen Außenhülle. Diese Gegensätze zu einem Ensemble zu verbinden, gelingt dem Erweiterungsbau, der – obwohl selbst mit dem Großteil seiner Nutzflächen Magazinbau – transparent und strahlend auftritt. Der mit farbigen Glaspaneelen vor den Magazinen, einem den Himmel und die Umgebung spiegelnden Schaufenster für das Deutsche Buch- und Schriftmuseum und einem silberfarbenen Umschlag versehene Baukörper liegt wie ein großer Foliant vor dem neu verkleideten Bücherturm und schließt zugleich direkt an die Fassadengliederung des Bibliotheksgebäudes an. In diesem Ensemble bildet sich der Anspruch der Nationalbibliothek als Gesamtarchiv des deutschen (seit 1913 in Deutschland veröffentlichten oder im Ausland mit Bezug zu Deutschland erschienenen) Schrifttums und anderer Medienwerke ab. Am 9. Mai 2011 wurde der Erweiterungsbau feierlich eröffnet.

The new extension building of the German National Library in Leipzig is linking the historical buildings to its modern architecture. The new fourth annex building symbolizes what the library in its daily work tries to achieve: combining the traditional book culture and the world of digital media and communication. The characteristic features add a new architectural element to the location of the German National Library in Leipzig. At the same time, the building links and integrates both functionally and architecturally the historic main building (built from 1914 to 1916, extended lastly in 1963) and the stack towers. Gabriele Glöckler titled her architectural concept „Umschlag – Hülle – Inhalt“: the „cover“, a shiny, silvery weather coat is embracing the „jacket“, which is the exterior structure that defines the building’s shape. The „content“ is the skeleton of beams and floors. The facade is the building’s opening towards the Deutsche Platz where the library is situated. Translucent coloured glass elements are reflecting the light, mirroring the sky, the buildings and the surrounding nature.

The German National Library collects, records, archives and offers to its users Germany’s scientific and cultural heritage. It was founded on the initiative of the Association of German Publishers and Book Sellers (Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig), the City of Leipzig and the Kingdom of Saxony on October the 3rd 1912, as the Deutsche Bücherei (German Library). The new fourth extension Building was inaugurated on May the 9th 2011.

■ „Funktion kriert Form!“, so apostrophiert die Architektin Gabriele Glöckler ihre Inspiration für die Gestaltung der Gebäudehülle, die der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig einen neuen Auftritt verschafft: Da liegt ein Buch, ein riesiger Foliant. Er liegt vor einem hellen Turm, dem 1982 fertiggestellten weiß strahlenden Magazinturm der Bücherei, der sich wie ein paar weiße, leere Seiten ausnimmt. Der Umschlag des Folianten umfasst, um in diesem Bild zu bleiben, farbig gegliederte Regalborde, die sich über einer Treppe schwebend bis zum historischen Bibliotheksgebäude fortsetzen und den Blick auf die nun 240 Meter lange Fassadenfront des Neubaus und der his-

torischen Gebäude neu akzentuieren. So gewinnt Leipzig ein neues Wahrzeichen als Stadt der Bücher. Nach Henselmans Uniriesen, dem dominanten Hochhaus in Form eines halb geöffnet stehenden Buches, das zusammen mit dem mittelalterlich historisierenden Turm des Neuen Rathauses die Stadtsilhouette prägt, ein weiteres Buch – jetzt als sinnfälliges Bild für die Aufgaben der Nationalbibliothek. Die variationsreiche Gliederung der Glasfassade, ihre Ein- und Durchsichten und die Spiegelbilder, in denen das historische Bibliotheksgebäude zu sehen ist – sie stehen auch für die Vielfalt der Funktionen des Neubaus. Magazine für Medienwerke aller Art, das Buch- und

Schriftmuseum als Schaufenster und die Musik, das Deutsche Musikarchiv, das alles findet sich hier wieder, gehört hier hinein.

Eröffnungsfeier mit Bach und Breakdance

Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit von Magazinen, die Funktion und Präsentation des Deutschen Buch- und Schriftmuseums sowie die Lebendigkeit und Schönheit der Musik gaben der Eröffnungsfeier des mittlerweile vierten Erweiterungsbaus des Leipziger Bibliotheksgebäudes reichhaltige thematische Anknüpfungspunkte. Mehr als 300 Gäste aus Kultur und Politik und viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nationalbibliothek nahmen am 9. Mai 2011 an den Veranstaltungen teil. Im bald 100 Jahre alten Großen Lesesaal des historischen Gründungsbaus, der durch den jüngsten Erweiterungsbau neu eingebunden wurde, rahmte der Gewandhausorganist Michael Schönheit auf dem Hammerflügel akustisch die Grußworte und Reden mit Werken von Bach und Schumann. Die Feier wurde auch in benachbarte Lesesäle und nach Frankfurt am Main, an den zweiten Standort der Nationalbibliothek, per Video übertragen.

Die Generaldirektorin Elisabeth Niggemann und der Kulturstaatsminister des Bundes Bernd Neumann, der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesbauministeriums Jan Mücke und der Leipziger Oberbürgermeister Burkhard Jung, die insbesondere die kulturbewahrenden und städtebaulichen Funktionen der Erweiterungsbaumaßnahme herausstellten, leiteten mit Grußworten ein. Peter Conradi, ehemaliger Präsident der Bundesarchitektenkammer und Vorsitzender der Jury des Architekturwettbewerbs für den Erweiterungsbau, würdigte den Bau in seiner Festrede als einen Ort der Demokratie, an dem alle Menschen

In der Fassade des Erweiterungsbaus spiegelt sich der Gründungsbau



Foto: Luftbildpilot Harald Anders

Luftbild mit Stadtsilhouette; der vierte Leipziger Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek mit dem Gründungsbau (vorn rechts) und dem Bücherturm



Foto: Maix Mayer

Räume und Vitrinen der künftigen Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek im Erweiterungsbau



Foto: Maix Mayer

Zugang zum gesammelten Wissen haben. Auf dem folgenden Weg vom Großen Lesesaal durch das historische Büchereigebäude in den jüngsten Erweiterungsbau wurde für die Festgäste deutlich, was Conradi meinte, als er zugleich den Anspruch auch demokratischen Bauens auf repräsentative Räume formulierte.

In den Finanzierungsverhandlungen für die Baumaßnahme waren die Mittel für künstlerische Gestaltungen des Neubaus zwar sehr knapp angesetzt worden. Der Begründung dafür, das Gebäude sei sich selbst Kunst genug, kann man sich aber heute kaum entziehen: Von den neuen Räumen des Deutschen Musikarchivs im Bibliotheksbau beispielsweise durchqueren die Besucher ein großzügiges Foyer und kommen im zweiten Stock des Erweiterungsbaus in eine Treppenhalle vor dem Museumslesesaal, die sich über 40 Meter in einer geraden Flucht zum Erdgeschoss erstreckt und dort eine lichte Höhe von 16 Metern erreicht. Überwölbt wird die durch Glaswände wie eine Freitreppe wirkende Installation von einem 5 bis 6 Meter auskragenden Büro- und Magazinblock in den Obergeschossen – und keine Stütze zerteilt das Bild der Himmelstreppe. Das ist wahrlich großartig.

Am Fuß der Treppe, im Atrium des Buch- und Schriftmuseums der Nationalbibliothek, vor der neuen Ausstellungshalle, erlebten die Gäste der Eröffnungsfeier eine Performance der mehrfach als Weltmeister ausgezeichneten Breakdance-Formation „Flying Steps“ aus Berlin: Urban Dance zu modernen Beats und zu klassischer Musik. Von der klassischen Interpretation zu aktuellem Hip-hop war da eine Spanne abgesteckt, wie sie sich umfassend in den Sammlungen der Nationalbibliothek findet und hier ausgebreitet wurde.

Der fulminante Auftritt der Breakdance-Virtuosen Flying Steps lockte die Besucher in das neu geschaffene Reich des Deutschen Buch- und Schriftmuseums. Die kulturprägenden Medien Schrift, Buch und digitale Netze soll die neue Dauerausstellung in der Ausstellungshalle auf rund 1.000 Quadratmetern ab März nächsten Jahres präsentieren. Damit will das Museum eine kurze Mediengeschichte der Menschheit erzählen, die den Bogen von der Entstehung der Schrift über die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern bis hin zu den

Treppenfoyer des Erweiterungsbaus als Verbindungsweg zum Gründungsbau



Foto: Maix Mayer

Neuer Lesesaal des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek (Museumslesesaal)



Foto: Maix Mayer

Neues Musikfoyer mit Ausstellungsbereich des Deutschen Musikarchivs der Deutschen Nationalbibliothek im Gründungsbau



Foto: Maix Mayer

Neuer Lesesaal des Deutschen Musikarchivs der Deutschen Nationalbibliothek (Musiklesesaal)



Foto: Maix Mayer

Fahrregalanlage im Magazin

digitalen Netzwelten der Informationsgesellschaft spannt. Noch aber tritt die Halle in einem Zwischenzustand auf, wie sie der Fotograf Maix Mayer kunstvoll menschenleer und ohne Ausstellungsobjekte einfängt: Die Vitrinen in weiten Schwüngen die Halle gliedernd als selbstgenügsame Kunstwerke. Dieser bauliche Auftritt erschließt das Museum, noch ohne die Medienaussstellung, als Schaustück – und von der Straße aus als Schaufenster der Nationalbibliothek. Mit einem Empfang in der Ausstellungshalle klang die Eröffnungsfeier aus. Hier begann ein Rundgang durch den Erweiterungsbau mit der Frage, ob man sich eine Museumsausstellung, die Präsentation schutzbedürftigen Materials, bei Tageslicht vorstellen kann. (Um die Antwort vorwegzunehmen: ja, denn die eingebaute Spezialglasfassade filtert alle kurzweilige Schadstrahlung aus dem Tageslicht aus.)

Umschlag, Hülle, Inhalt

„Umschlag, Hülle, Inhalt“ hat die Architektin ihr Konzept für den Entwurf genannt, mit dem sie 2002 den Architekturwettbewerb für die 4. Erweiterung des Komplexes am Deutschen Platz in Leipzig gewann. In einer zeitgemäßen Materialität setzt sie mit großer Geste die horizontalen Gliederungslinien des historischen Bibliotheksgebäudes fort, nimmt den Fassadenbogen um den ovalen Platz konkav auf, bricht ihn dann aber, schwenkt und geht mit der Ausformung des Buchrückens über der Ausstellungshalle in eine leicht konvexe Linie über. So öffnet sich nun das Entree zum Deutschen Platz an der Straße des 18. Oktober, der Magistrale vom Leipziger Rathaus zum Völkerschlachtdenkmal. Von hier aus, von diesem Hauptzugang zu dem Wissenschaftsviertel in Leipzigs Südosten, domi-

nirt das Bild des Buchumschlags, der sich um die vier oberen Magazingeschosse des Neubaus legt, und es macht dabei zugleich seine Funktion deutlich. Zusammen mit der darunter verborgenen Betonhülle schützt der Umschlag Medienmagazine, die sich in Fahrregalen über alle Stockwerke auf eine Regalbordlänge von aneinandergelagert 136 Kilometern erstrecken. Er legt sich um die Betonhülle und ermöglicht zugleich eine gebäudeklimatisch nützliche Hinterlüftung. Die Errichtung neuer Magazinkapazität für die alle Bezüge zu Deutschland umfassenden Sammlungen der Nationalbibliothek war seit Mitte der 1990-Jahre geplant und über die Zeit natürlich dringlicher geworden. Täglich gehen in Leipzig 1.000 neue Medienwerke ein (in Frankfurt am Main sind es wegen der Sicherung eines zweiten Exemplars noch einmal so viele, mit denen vor 13 Jahren ein Neubau bezogen



Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Bärbel Kaiser

Besichtigung des Neubaus nach dem Festakt mit (erste Reihe von links) Parl. Staatssekretär Jan Mücke (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung), Elisabeth Niggemann (Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek), Staatsminister Bernd Neumann (Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien) und Burkhard Jung (Oberbürgermeister der Stadt Leipzig)



Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Bärbel Kaiser

Eröffnungsgäste im Museumsfoyer



Foto: Klaus-D. Sonntag

Treppenfoyer des Erweiterungsbaus als Verbindungsweg zum Gründungsbau; links der neue Museumslesesaal



Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Norbert Bensch

Festakt im Großen Lesesaal des Gründungsbau; Grußwort des Staatsministers Bernd Neumann (Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien)

wurde) und benötigen Aufstellort. Die Fertigstellung der Magazine mit ihren 136 lfd. km Regalböden im Sommer 2010 erlaubte daher die Aufgabe diverser Zwischenlager in Messehallen und die Befüllung der neuen Räume mit den ersten 17 lfd. km Material. Ein System von Erweiterungsbauten war bereits bei Errichtung des Gründungsbau 1914–16 mit bedacht. Etwa alle zwanzig Jahre, so nahm man bei der Gründung der Nationalbibliothek, der damaligen Deutschen Bücherei in Leipzig, an, würde eine Erweiterung notwendig werden, um den Zuwachs der deutschsprachigen und sonst in Bezug zu Deutschland stehenden Medienproduktion aufzunehmen. Oskar Pusch, der Architekt des Büchereigebäudes, hatte dafür einen Plan, der gleich 200 Jahre in die Zukunft reichte. Hinter der Gebäudedefront im eklektizistischen Stil des Historismus der späten Gründerzeit in Deutsch-

land sollte es mit Anbauten und Innenhöfen fast symmetrisch weitergehen, bis ein ganzes Bibliotheksviertel im Format eines Schlosskomplexes entstanden wäre. Schon bei der ersten Erweiterung 1934–36 löste Oskar Pusch sich hiervon für den Innenausbau und wandte sich der dann schon nicht mehr ganz neuen Sachlichkeit des Bauhauses zu. Nach einem zweiten Anbau, Puschs Ratschläge einbeziehend, von Gerhard Helmer 1959–63 als geometrisch gradliniger Kontrast zur westlichen „Nierentisch-Ära“ entworfen, wurde es mit der dritten Erweiterung von Dieter Seydlitz rigide sachlich, funktional. Ganz eigentlich als Ingenieurbau entstand nämlich 1976–82 ein Büchersilo, ein reiner Magazinbau für fünf Millionen Medienwerke. Dieser 55 Meter hohe fensterlose Bücherturm prägte bald 30 Jahre lang den Eingang zum Deutschen Platz, setzte die städtebauliche Konzeption der

Punkthochhäuser an der vom Rathaus kommenden Magistrale fort, hielt aber Abstand zum historischen Büchereigebäude. Gabriele Glöckler hat diesen Turm jetzt neu mit vorgehängten weißen Fassadenplatten verkleiden lassen und den Turm mit seinen fünf Segmenten um einen Verbindungskern damit ein gutes Stück breiter und heller gemacht. So konnte sie ihn optisch (und technisch) in ein Ensemble integrieren, das die notwendigen Magazin-, Benutzungs- und Bürotrakte der Nationalbibliothek zusammenfasst und miteinander verbindet. Nun sind in Leipzig 16 Millionen Medienwerke der Sammlungen der letzten hundert Jahre untergebracht und es ist Platz für den Zugang der nächsten 15 bis 20 Jahre geschaffen. Mit der Errichtung der dafür und für Ausstellungsbereiche und Büros erforderlichen 14.000 Quadratmetern Nutzfläche wurde eine klimatische

Sanierung/Isolierung des fast 30 Jahre alten Bücherturms realisiert und es wurde eine neue Buchtransportanlage eingebaut, die alle Teile des Gebäudeensembles mit dreifachtem Transportvolumen erschließt. Das alles hat – für das Format nach fachlicher Einschätzung durchaus günstig – 59 Millionen Euro gekostet.

Die technischen Anforderungen an den Erweiterungsbau und die damit verbundenen Baumaßnahmen auch im Bestand sind hoch. Nicht nur sind die Traglasten für die Kompaktauf- und Ausstellung von Büchern, Tonträgern, CDs und anderen Materialien über neun Stockwerke mit 17,5 Kilonewton pro Quadratmeter enorm, es sind auch bestandsschützende Klimaparameter einzuhalten. 18°C +/- 2 Kelvin und eine relative Luftfeuchte von 50 % (für die Tonträgermagazine von 30 %) mit einer zulässigen Schwankung von +/- 5 Prozentpunkten müssen gewährleistet sein. Ein (angesichts der notwendigen Hydrophobie von Papiersammlungen fast völlig) wasserfreies Brandschutzkonzept ist gefordert sowie eine energetische Optimierung mit einem aus nachhaltigen Quellen gespeisten Kühl- und Heizungssystem durch Geothermie.

Zudem waren bauliche Lösungen zu finden, damit in die Ausstellungshalle des Buch- und Schriftmuseums mit seinen empfindlichen Exponaten kein schädliches Licht einfällt. Mit einer in fünf Schichten aufgebauten Verglasung gelang es den Technikern, aus dem für das menschliche Auge nicht sichtbaren Bereich des Tageslichts die Schadstrahlung vollständig und aus dem sichtbaren Bereich zu 95 % auszufiltern. So kann sich tatsächlich ein Museum (nach Maßgabe der weiteren konservatorischer Bedingungen) dem Publikum im HelLEN zuwenden.

Einen neuen Lesesaal und Büroräume hat das Buch- und Schriftmuseum bei dieser Gelegenheit ebenfalls bekommen. Der Lesesaal – generös auf alle Benutzungsbedürfnisse zugeschnitten – mit Tischen für Großformate, Hinterleuchtungsfeldern und Rechercheplätzen bietet auch ein paar breite bequeme Drehsessel und damit eine entspannte Ecke für Leseverlockungen.

Von hier aus, vorbei an einem bis zum kommenden Herbst noch geheimnisvoll verschlossenen goldenen Schautresor, kommt der Besucher zurück Richtung Musikfoyer im historischen Bibliotheksgebäude. Dort werden historische Tonträger und Abspielgeräte in einer kleinen Ausstellung gezeigt, die in den Vitrinen um Besucherbänke herum gruppiert ist.

Umzug des Deutschen Musikarchivs

Ein erheblicher Umplanungsbedarf für den

2002 konzipierten Erweiterungsbau war 2004 drängend geworden: Das Deutsche Musikarchiv, 1969/1970 in Fortsetzung der Arbeit der Deutschen Musik-Phonothek (1961–1969) in West-Berlin als Teil des Frankfurter Hauses der Deutschen Nationalbibliothek, der damaligen Deutschen Bibliothek, gegründet, um eine zentrale Sammlung von Musikalien und Tonträgern und ein musikbibliografisches Informationszentrum in Deutschland aufzubauen, brauchte neuen Platz. Den durch einen jährlichen Zuwachs von ca. 7.500 Musikalien und 25.000 Tonträgern und Musikvideos zügig steigenden Bedarf an Magazinfläche konnte schon länger absehbar das Berliner Haus des Musikarchivs, eine großbürgerliche Villa im Berliner Südosten, nicht befriedigen. Zugleich erwies sich für verschiedene Anforderungen des Benutzungsbetriebs und der Magazinierung von Schwergewichten wie den Tonträgersammlungen dieses Herrenhaus als baulich ungeeignet. Das Domizil des Deutschen Musikarchivs wurde zu eng. Nach einer eingehenden technischen Analyse durch die Staatsbauverwaltung und einer Wirtschaftlichkeitsuntersuchung durch das Bundesverwaltungsamt erwiesen sich ein Umzug und eine bauliche Integration in den Leipziger Erweiterungsbau als die günstigste Variante. Im Erweiterungsbau war weitere Magazinfläche für 1,4 Millionen Berliner und die in die Sammlung zu integrierenden 300.000 Leipziger Musikalien und Tonträger samt zu erwartendem Zuwachs in zwei zusätzlichen Tiefgeschossen unterzubringen. Die Tonstudios und Büros konnten in die Nachnutzungsplanung für die früheren Museumsräume aufgenommen werden. Für den Lesesaal aber wurde ein eigenes Bauteil erforderlich. Dieser Lesesaal wurde im westlichen Innenhof des Bibliotheksgebäudes errichtet.

Er bietet ein großzügiges Ambiente auf höchstem technischem Standard. Dazu sind die Kataloge via W-LAN allgegenwärtig zugänglich, Musiktitel werden an fest installierten PCs mit Kopfhörern zur Verfügung gestellt, einige Lesesaalplätze sind mit Klaviaturen ausgestattet. Es gibt eine von Umgebungseinflüssen entkoppelte Hörkabine mit Mehrkanalton. Zur Bereitstellung von Umschnitten auch historischer Tonträger sind ein Tonstudio und ein Umschnittplatz eingerichtet, die im Digital-Studio ARD-Standard erreichen und mit ihren altertümlichen Analog-Gerätschaften am Umschnittplatz diesen Standard hinter sich lassen.

Mit dem Leipziger Bau erstmals bekamen die Bestände des Deutschen Musikarchivs eigens und nur für ihren Komfort errichtete Magazine. Die Klimaparameter sowie eine durch Klimaschleusen und notfalls durch Vorkonditionierung gewährleistete, an völ-

lige Stabilität grenzende Veränderungsträgheit der Klimasituation bieten eine optimierte Unterbringung für Musikalien und für Tonträger unterschiedlichster Materialarten, Verbundwerkstoffe und Beschichtungen. So fanden bereits zum Ende des Jahres 2010 über 600.000 kg Medienwerke mit einem Volumen von rd. 1.300 Kubikmetern eine gute neue Heimat in Leipzig.

Form und Funktion: erstes Echo

Die Besucher der Eröffnungsveranstaltung waren von dem großartigen Auftritt dieser Architektur beeindruckt. Dabei und in vielen Führungen zur Architektur und den Funktionen des Gebäudes für Magazine, Museum und Musik beantworten sich dann auch ungezählte praktische Detailfragen. Sie haben anscheinend – mit tatkräftiger Unterstützung der Bibliotheksmitarbeiter und des Staatsbauamts – wirklich an alles gedacht: Gabriele Glöckler, die Entwurfsarchitektin, und Peter Vorbeck, der Baumeister.

Im Wechsausstellungsraum des Deutschen Buch- und Schriftmuseums schließlich zeigte der Leipziger Fotokünstler Maix Mayer unter dem Titel „Raumbuch“ eine Auswahl von Arbeiten, die während der Errichtung des Erweiterungsbaus entstanden sind und denen in Berlin eine Galerieausstellung gewidmet ist. Die Medien fanden in dem Neubau ein prächtiges Bildmotiv und diskutierten zustimmend auch seine Konzeption. Frankfurter Allgemeine, Süddeutsche und die Neue Züricher Zeitung kommentierten. Die dynamischen Bilder aber finden sich mit einer weltberühmten Breakdancer Formation in Youtube (Stichworte: Eröffnung Nationalbibliothek).¹

■ AUTOR

MICHAEL FERNAU
ist Direktor und ständiger Vertreter der Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig.

Deutsche Nationalbibliothek
Deutscher Platz 1
04103 Leipzig
direktion-leipzig@dnb.de



¹ <http://www.youtube.com/watch?v=MKKgkKikNFk>